

«Falls sich die Vorwürfe bestätigen sollten, werden wir über unsere Rolle bei der AWS nachdenken.»

Christian Frutiger,
Vizedirektor der Direktion
für Entwicklung und
Zusammenarbeit sowie
früherer Cheflobbyist
bei Nestlé

dass jedes Mitglied ein Experte in der Materie ist. Das Verfahren ermöglicht es aber, dass bei Bedarf technische Experten konsultiert werden können.»

Zum Fall in Vittel müsse der Genfer Warenprüfkonzern SGS kontaktiert werden. Er ist eine von mehreren von der AWS zugelassenen Prüfstellen und hat die Zertifizierung in Vittel im Auftrag von Nestlé vorgenommen. Die verantwortlichen Autoren reagierten aber nicht auf die Fragen des Beobachters.

Hydrogeologin Marianne Milano sagt, es sei begrüßenswert, die Nachhaltigkeit einer Wasserquelle zu messen und Verbesserungen einzuleiten. «Wenn der AWS-Standard richtig angewandt würde, wäre er grundsätzlich dazu geeignet, die Nachhaltigkeit einer Quelle zu beurteilen.» Sie stört sich aber daran, dass es für die Beurteilung der Nachhaltigkeit einer Quelle keine Rolle spielt, dass das gewonnene Wasser in den Export gehe.

Im Fall von Vittel sei das besonders irritierend: «Der Grossteil des gepumpten Wassers wird nach Deutschland, Italien und in die Schweiz exportiert. Nestlé verursacht in Vittel eine Wasserknappheit – Wasser, das nicht einmal in Frankreich verwendet wird. Unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit müsste man das zwingend berücksichtigen.»

Kritik auch in den USA und Kanada. Vittel ist nicht die einzige von AWS zertifizierte Quelle, bei der es Fragezeichen gibt. Im amerikanischen Osceola Township in Michigan wollte Nestlé die Abpumpmenge erhöhen mit der Begründung, man sei ein öffentlicher Wasserversorger. Dagegen wehrte sich die Bevölkerung und gewann vor kurzem einen aufsehenerregenden Gerichtsprozess. Wenige Monate zuvor hatte Nestlé auch für diese Quelle das AWS-Zertifikat erhalten.

Weiter nördlich, im kanadischen Städtchen Hope, wurde die Quelle vor zwei Jahren von der AWS zertifiziert. Vi Bui, Aktivistin des kanadischen Umweltverbands Council of Canadians, findet es «empörend und lächerlich», dass Nestlé nun behaupten könne, man betreibe das Wassergeschäft in Hope nachhaltig. «Der Konzern möchte damit die zerstörerischen Auswirkungen seiner Wasserentnahme auf das Ökosystem und die Gemeinden verschleiern.»

Der Verdacht liegt nahe: Das AWS-Label unterstützt Nestlé – mit freundlicher Unterstützung der Schweizer Entwicklungshilfe Deza und der Hilfsorganisation Helvetas.

Der verantwortliche Deza-Vizedirektor Christian Frutiger versteht die Kritik: «Der Fokus der Deza liegt klar nicht auf Frankreich oder den USA, sondern auf Entwicklungs- und Schwellenländern sowie auf der Bekämpfung von Armut und Ungleichheit.» Er sei aber erst drei Monate im Amt und könne sich nicht zu den Ursprüngen der AWS äussern. Frutiger war vorher zwölf Jahre lang Cheflobbyist von Nestlé. Er versichert aber, dass er bei allen Projekten in den Ausstand trete, bei denen es um Nestlé gehe.

«Wir evaluieren.» Zum künftigen Engagement der Deza bei der AWS sagt Christian Frutiger: «Wir sind zurzeit daran, zu evaluieren, ob und in welcher Form unsere Unterstützung für die AWS nach dem Ablauf des Finanzierungszyklus Ende Jahr weitergehen wird. Sollten sich die Vorwürfe bestätigen, werden wir über unsere Rolle bei der AWS nachdenken.»

Kritik kommt auch von Helvetas, die nicht als Feigenblatt für die Industrie erhalten will. Diese Gefahr sei real, sagt Sophie Nguyen-Khoa, die für Helvetas im technischen Komitee der AWS sitzt. Solche Engagements seien ein potenzielles Reputationsrisiko. «Im Moment überwiegt für uns aber der Einfluss, den wir auf die Schärfung der Kriterien für die Vergabe des Zertifikats haben.» Helvetas werde Ende Jahr entscheiden, ob sie sich aus der AWS zurückzieht oder das Engagement fortsetzt.

Damit ist unklar, ob Nestlé weiterhin von der Unterstützung aus der Schweiz profitieren kann. Die Deza hat Mitte Februar dem Bundesrat seine neue Botschaft zur Strategie der internationalen Zusammenarbeit übergeben. Zu reden geben wird auch das Engagement bei der AWS. Insbesondere muss die Frage beantwortet werden, wie eng die Deza mit dem Privatsektor zusammenarbeiten soll.

Nestlé nutzt unterdessen diese Phase der Ungewissheit. Der Konzern will bis 2025 alle seine gegen 100 Wasserquellen von der AWS zertifizieren lassen – auch die Quelle von Henniez im Kanton Waadt. ■



Bauer Bründler sammelt die frisch gelegten Eier

Natürlich.

Weil es natürlich ist, der Umwelt und ihren Ressourcen Sorge zu tragen. Hier und überall auf der Welt.

Richtig.

Weil es richtig ist, respektvoll und achtsam mit der Natur und ihren Produkten umzugehen und nachhaltig zu handeln.

Gut.

Weil es gut ist, sich selbst etwas Gutes zu tun und das Beste der Natur mit gutem Gewissen zu genießen.

naturaplan



Natürlich. Richtig. Gut.

coop

Für mich und dich.